

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älterer Datums kosten 80 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:
Strada Smârdan No. 51,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserate

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypelst, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, M. Dules & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Ar. 217

Dienstag, 29. September 1891

XII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf das „Buk. Tagbl.“ Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zu rechtzeitiger Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romanes „Zwischen zwei Frauen“ von Mathilde Seras gratis nachgeliefert.

Geschäftliche und sonstige Anzeigen finden durch das „Buk. Tagbl.“, welches das geleseste Journal des Landes ist, die größte Verbreitung, weshalb wir den W. L. Inserenten den Inseratenthail unseres Blattes ganz besonders empfehlen.

Achtungsvoll

die Redaktion und Administration.

Rußland und Rumänien.

Bukarest, 28. September 1891.

Ueber die Bemühungen der russischen Diplomatie, Rumänien für russische Zwecke gefügig zu machen, erhält die „Kreuzzeitung“ aus Bukarest nachfolgende Mittheilungen: In den unterrichteten Kreisen Bukarests wird die Behauptung aufrecht erhalten, daß König Karl, sowie seine gegenwärtigen Rathgeber die Lage Rumäniens als eine sehr gefährdete ansehen. Der König sei daher entschlossen, auf seiner gegenwärtigen Auslandsreise sowohl dem König Humbert in Monza, als auch dem Kaiser Wilhelm in Potsdam die Gefahr, deren das Königreich Rumänien von russischer Seite ausgesetzt sei, in ihrem vollen Umfange vorzuführen, um darüber Gewißheit zu erlangen, ob Rumänien im Falle eines russischen Angriffes auf die unbedingte Unterstützung des Dreibundes rechnen könne. — Eine solche Zusage hat bisher Rumänien noch nicht erhalten können; als Ioan Bratianu, da er noch Minister-Präsident war, den Fürsten Bismarck in Warschau suchte, als Demeter Stourdza in seiner Eigenschaft als rumänischer Gesandter in Berlin die engsten Beziehungen zwischen Rumänien und den Centralstaaten herzustellen sich bemühte, und als endlich Bratianu's Nachfolger, P. Carp, den Anschluß an den Dreibund vollziehen wollte, wurde deutscherseits stets darauf hingewiesen, daß sich das Deutsche Reich nicht unbedingt dazu verpflichten könne, einen russischen Einmarsch in die Moldau oder in die Dobrudscha mit einer Kriegserklärung an Rußland zu beantworten. Heute ist jedoch diese Frage für Rumänien eine so brennende geworden, daß es nicht mehr möglich ist, hierüber noch einen Zweifel bestehen zu lassen. Von Rußland ist bereit seine „Sondirung“ versucht worden, ob die rumänische Regierung geneigt sei, für bestimmte Fälle den russischen Truppen das Durchzugsrecht durch die Dobrudscha zu bewilligen, und nachdem es Rußland gelungen ist, von dem Sultan das Durchfahrtsrecht durch die Meerengen wenigstens theilweise zu erzwingen, zweifelt in Rumänien kein Mensch daran, daß die nächste Kraftprobe Rußlands in der Forderung des Durchzugsrechtes durch die Dobrudscha bestehen werde. Naturgemäß müssen sich daher die rumänischen Staatsmänner darüber klar werden, was sie auf eine solche Forderung zu antworten haben. Die russische Diplomatie geht hierbei offenbar von der Absicht aus, Rumänien ebenso aus dem Bannkreise des Dreibundes herauszuziehen, wie ihr dies Experiment bei der Pforte — wenigstens nach russischer Annahme — gelungen ist. Rußland wollte durch einen konkreten Fall dem Sultan vor Augen führen, daß er weder von dem Dreibunde, noch von England eine thatsächliche Hilfe zu erwarten habe, wenn Rußland mit einer seiner Forderungen Ernst mache. Und hierin hat es seinen Zweck erreicht; denn dem neuesten türkisch-russischen Abkommen gingen die verschiedenen Nöthigungen und Drohungen von russischer Seite voraus,

während deren der Sultan trotz seines anfänglichen energischen Widerstandes weder bei dem englischen Cabinet, noch auch bei dem Dreibunde Unterstützung erhielt. Gerade durch dieses System wurde die Pforte in die Hände Rußlands getrieben. Dasselbe Spiel soll nun auch mit Rumänien beginnen. Rußland wird jene Forderungen stellen, und Rumänien wird sich ihr nur dann widersetzen können, wenn der Dreibund von seinen bisherigen Sympathiebezeugungen durch Worte dazu übergeht, eine bestimmte Verpflichtung auf sich zu nehmen. Rußland rechnet darauf, daß dies nicht geschieht, und daß sich alsdann Rumänien genöthigt sieht, sich der russischen Diplomatie unterzuordnen.

Wir reproduzieren die vorstehenden Auslassungen der „Kreuzzeitung“ die, wie uns ein Telegramm vom 25. d. meldet, nochmals die schleunigste Auseinandersetzung zwischen dem Dreibund und Rumänien darüber, ob jener Rumänien in seinem jetzigen Besitz garantiren könne, für durchaus nöthig erklärt, da andererseits Rumänien mit Rußland eine Allianz schließen werde, wodurch Rußland auch eine Verbindung mit Serbien erhalte und Oesterreich-Ungarn auf der ganzen Südseite umklammern könnte, nicht etwa weil wir derselben eine besondere Bedeutung beimessen, sondern lediglich, um zu zeigen, wie eingehend man sich im Auslande mit der Haltung Rumäniens in einem künftigen Kriege befaßt. Was aber diese betrifft, so kann für uns kein Zweifel obwalten, daß im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland Rumänien auf Seite der ersteren stehen werde, gleichgiltig ob bis dahin eine formelle Auseinandersetzung im Sinne der Forderungen der „Kreuzzeitung“ erfolgt ist oder nicht. Denn uns will es bedünken, daß eine derartige Auseinandersetzung ganz überflüssig, nachdem eine Garantieung des rumänischen Territoriums durch den Dreibund im Falle eines Krieges etwas Selbstverständliches im Hinblick darauf ist, daß es in den leitenden Kreisen Oesterreich-Ungarns niemals Sitte war, gleich Rußland freundschaftliche Dienste mit Perfidie zu entlohnen. In Rumänien ist man denn auch diesbezüglich ganz beruhigt und wenn der hiesige Korrespondent der „Kreuzzeitung“ anders sieht, so geschieht es eben nur im Interesse der Darstellung, die er der Angelegenheit geben will. Daß übrigens der Reise des Königs ins Ausland absolut keine politischen Zwecke zu Grunde liegen, ist schon so oft gesagt und nachgewiesen worden, daß es selbst heute, wo die Meldung von dem eventuellen Besuche des Königs in Berlin vorliegt, überflüssig ist, noch ein Wort in dieser Frage zu verlieren. Denn wenn S. M. der König dem Kaiser von Deutschland einen Besuch abstattet, so braucht man zur Erklärung desselben sicherlich nicht zur Politik zu greifen. Wir vermögen daher in den oben angeführten Auslassungen der „Kreuzzeitung“ nichts anders als einen Beleg zur Tagesgeschichte zu sehen.

Ausland.

Die Weltlage und die deutsche Wehrkraft.

In einem „Die Weltlage und unsere Wehrkraft“ überschriebenen Artikel tritt die „Köln. Ztg.“ abermals für die Vermehrung der deutschen Truppenzahl unter Herabsetzung der Dauer der Dienstzeit ein. In dem bemerkenswerthen Aufsatz wird zunächst darauf verwiesen, daß eine deutsche Staatskunst, welche eine unfreundliche Spitze gegen Rußland enthält, in Deutschland stets auf Volksthümlichkeit rechnen können. Dann heißt es weiter: „Rußlands Interesse an dem französischen Revanchefieber liegt darin, daß die von Frankreich drohende Kriegsgefahr einen Theil der deutschen Volkskraft von vornherein festlegt. Der panslavistische Orientstürmer betrachtet den französischen Kriegsheter als einen bissigen Kettenhund, den er nach Belieben gegen unsere Waden loslassen kann. Eine deutsche Politik, welche dennoch auf

russische Hebergriffe im Orient die Antwort alsbald durch den ehernen Mund der Geschütze ertheilen wollte, würde in Europa ohne Zweifel zahlreiche und begeisterte Lobredner finden. Viele Leute würden es sehr hübsch finden, daß wir uns für die Bedrohungen, von Frankreich vertrathene Kulturwelt auf die Dresse stellen, und dieselben Leute, denen das russische Ausdehnungsgelüste auf den Nägeln brennt, würden ihre aktive Betheiligung an der Angelegenheit wohlgenuth auf einen schwinghaften Handel mit Kriegsbedarf beschränken. Umgekehrt würde gerade eine zurückhaltende deutsche Politik alle anderen erbtetheiligten Widerstandskräfte ins Feld rufen und der unversehrten deutschen Heeresmacht bei der schließlichen Entscheidung über die Umgestaltung der Weltkarte eine wichtige Rolle aufspähen. Auf diesen Weg verweisen uns unsere wohlverstandenen nationalen Interessen. Jede deutsche Staatskunst, welche ihres Namens würdig sein will, muß von dem Leitsatz ausgehen, daß die Stärke der deutschen Politik in ihrer Bedürfnislosigkeit beruht. Leere Kundgebungen, nervöse Jagd, ein redseliges Hin und Her und Kreuz und Quer zwischen Extremen können auf diesem heiklen Gebiet nur Unheil anrichten.“

Zur Reise des Czars

wird aus Kopenhagen unter dem 25. d. gemeldet: Bei der Abreise des russischen Kaiserpaars waren sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps anwesend. — Wie verlautet, werden die Kaiserin von Rußland, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin Xenia, sowie die Prinzen Georg und Nikolaus und die Prinzessin Marie von Griechenland in etwa vierzehn Tagen hierher zurückkehren. — Das „Wolff'sche Bureau“ meldet: Der Czar stellte anlässlich seiner heutigen Durchreise durch Berlin das Gerücht, welche als eine durch einen Trauerfall in der kaiserlichen Familie veranlaßt, rein private zu betrachten, welcher Trauerfall seine sofortige Anwesenheit in Moskau erfordere. Er bitte daher, von jedem Empfange abzusehen. Der Czar wird alsbald nach seinem Eintreffen mit dem Cztrazuge via Alexandrowo weiterreisen. — Aus Berlin, 25. September wird telegraphirt: Das Kaiserpaar von Rußland traf gegen 10 Uhr Abends mit mehr als einstündiger Verspätung im Stettiner Bahnhofe ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Auf dem Perron hatten sich Prinz Leopold, welcher seine russische Uniform mit blauem Ordensbande trug und seine Gemahlin in Trauer, ferner Stadtkommandant Graf Schlieffen und das Personal der russischen Botschaft bis auf den Botschafter Graf Schumaloff, welcher von Berlin abwesend ist, eingefunden. Die Fürstlichkeiten nahmen den Thee im Fürstenzimmer des Bahnhofes. Die Tafel schmückten Silbergeräthschaften des Berliner Hofes und königlich preussische Leibjäger servirten. Die Weiterreise erfolgte vom Stettiner Bahnhofe aus über Alexandrowo nach Moskau. — Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht ein Interview mit einem deutschen Staatsmann — man glaubt, dem Finanzminister Miquel. Dieser sagt, daß an einen förmlichen Czarenbesuch nicht zu denken sei. Jeder deutsche Redakteur müsse wissen, was das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland zu wünschen übrig lasse. Die Politik des Nachlaufens passe Deutschland ebenso wenig, wie die des Brückens. Derselbe Staatsmann sagte ferner, die Aufhebung des Patzwanges beruhe auf rein sachlichen Gründen. In Betreff der „Lohengrin“-Skandale sagte er, daß diese der früheren boulangistischen Organe gegenüber gar nicht in Betracht kommen.

Zur europäischen Lage.

Der preussische Handelsminister Werleppich hat sich in Frankfurt sehr zuversichtlich über die Friedensaussichten geäußert. Er erklärte, der Wille des Kaisers und des deutschen Volkes, den Frieden zu erhalten, sei die beste Friedensbürgschaft. Auch in London faßt man die Lage in beruhigterem Sinne auf. So bemerkt der „Standard“: „Die Kommentare der besseren und angesehenen Pariser

Blätter über die eingetretene Bafelerleichterung an der elsaß-lothringischen Grenze sind die angenehmsten Kundgebungen, welche Europa seit lange erhalten hat. Das Zurückkehren der öffentlichen Meinung Frankreichs zu einer würdevollen und gesetzten Haltung sei das für eine große, geistreiche Nation geeignetste. Wenn man zugeht, daß der Kaiser mit Weisheit und Mäßigung gehandelt habe, so heißt das stillschweigend anerkennen, daß die deutschen Verordnungen für die Reichslande einen Theil des öffentlichen Gesetzes von Europa bilden, welche demgemäß geachtet werden müssen. Doch ist das Londoner Blatt keineswegs geneigt, nunmehr alle Gefahren für beseitigt zu halten. „Während wir“ heißt es in dem Aufsatz weiter, „mit Freuden jede Kundgebung betreffs der gegenwärtigen friedlichen Neigungen seitens verschiedener Großmächte begrüßen, können wir doch nicht unterlassen, uns zu fragen, ob die so geschaffene Lage wohl eine permanente sein werde? Vernt Frankreich vielleicht den Verlust von Elsaß-Lothringen verschmerzen und mag der Czar schließlich auch nicht mehr von seinen auf Konstantinopel gerichteten Eroberungsträumen verfolgt werden, so ist doch niemals auf das gänzliche Verschwinden eingewurzelter Traditionen in einer Staatsgemeinschaft zu rechnen, da dies ein dem menschlichen Charakter eigener Zug ist. Ehe ein Monat vorübergegangen, kann sich irgend etwas Anderes ereignet haben, welches dazu angethan ist, den politischen Barometer auf dem Kontinent so niederzudrücken, wie ihn die gegenwärtigen Bafelerleichterungen und deren Besprechungen in der französischen Presse in die Höhe getrieben haben.“

Kaiser Franz Joseph in Prag.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich am Abend des 25. nach Prag begeben. Die „Norddeutsche Allgemeine“ begleitet die Meldung von dieser Reise mit folgenden Worten: Heute Abends begibt sich der Kaiser und König Franz Joseph nach Böhmen. Dank seiner Herrschertugenden ist der Kaiser Gegenstand der innigsten Liebe und Verehrung seitens aller Völker der Monarchie. Wie überall, wird der Kaiser auch in Böhmen von beiden Volksstämmen mit wetteifernder Begeisterung empfangen werden. In der That, daß der Kaiser die Reise von Prag nach Reichenberg auszudehnen entschlossen ist, dokumentirt sich am besten das Wesen des Ausfluges des Monarchen nach dem Königreiche Böhmen. Es ist die Ausstellung, es ist das Land, es sind beide Nationalitäten, denen die kaiserliche Guld und Gnade zugebracht ist. — Man telegraphirt aus Prag, 26. September. Die Stadt hat ein feenhaftes Aussehen, die Straßen sind voll von Menschen. Der Kaiser ist um 7 Uhr Früh eingetroffen. Der Bürgermeister hielt eine Begrüßungsrede zum einen Theil in tschechischer und zum andern Theil in deutscher Sprache. Der Kaiser erwiderte in derselben Weise. Er versicherte, daß der Wohlstand Böhmen's den Gegenstand seiner beständigen väterlichen Sorge bildet, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung der Stadt dauernde Vortheile bringen werde. Die Worte des Kaisers wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. — Der Weg vom Bahnhof bis Gradschin war ein wahrer Triumphzug. — Allgemein wurde bedauert, daß Graf Taaffe den Kaiser nicht begleiten konnte. — Um 2 Uhr besuchte der Monarch die Ausstellung inmitten enthusiastischer Kundgebungen. — In Beantwortung einer Ansprache des Ausstellungs-Präsidenten Grafen Kinsky betonte S. Majestät, daß das Land nur von harmonischem Zusammenwirken der beiden Nationen seine volle Entwicklung erwarten dürfe.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28. September 1891.

Tageskalender.

Dienstag, den 29. September 1891.

Protestanten: Michael. — Rum.-Orth.: Michael. — Griech.-orient. Sophia.

Witterungsbericht vom 28. September. Mittheilungen des Herrn Renu, Optiker Vittoria-Strasse Nr 69. Nachts 12 Uhr + 5.1 Früh 7 Uhr + 7. Mittags 12 Uhr + 15.5 Centigrad Barometerstand 761.1 Gimmel bewölkt.

Vom Hofe.

Das letzte Bulletin Dr. Theodor's aus Ballanza lautet: „Der günstigere Gesundheitszustand S. M. der Königin dauert an, doch schreitet die Besserung nur langsam fort.“

Personalmeldungen.

S. H. der Metropolit-Primas nahm vorgestern die Einweihung der auf dem Colestinafriedhofe errichteten Capelle vor. — Der rumänische Gesandte in Athen, Demeter Olanescu, ist hier eingetroffen. Der rumänische Gesandte in Constantinopel, Miitilineu, wird hier erwartet. — Der Minister des Innern, Lascar Catargiu, begibt sich morgen nach Golaschei. — Der Minister für öffentliche Arbeiten, Olanescu, und der Generaldirektor der Eisenbahnen, Duca, sind von ihrer Inspektionsreise zurückgekehrt.

Militärisches.

Das Landesverteidigungscomité soll in seiner letzten Sitzung beschlossen haben, die Fortifikationsarbeiten von Bukarest zu suspendiren, dagegen aber die Forts, welche bereits fertig sind, ehestens auszurüsten. Dieser Beschluß soll deshalb gefaßt worden sein, damit das für die De-

lung der Ausgaben der Fortifikationsarbeiten bestimmte Geld zur Ausrüstung der Forts und zur Equipirung der Armee verwendet werden könnte, welche bekanntlich gar Manches zu wünschen übrig läßt. Im Kriegsministerium sind in der letzten Zeit alle Maßnahmen zu einem Mobilisierungsversuche getroffen worden. Zu diesem Behufe wurden die auf 20 Tage anberaumten Truppenkonzentrationen um weitere 20 Tage verlängert und von jeder Compagnie der Reserve statt der ursprünglich beschlossenen 120 Mann 252 konzentriert werden. Weiters wurde die Generaldirektion der Eisenbahnen aufgefordert, anzugeben, wieviele Waggons dieselbe zu einem Mobilisierungsversuche zur Verfügung stellen könne. Man will sich nämlich im Kriegsministerium davon überzeugen, wieviel Zeit die Ein- und Auswaggonirung von 60,000 Mann Truppen in Anspruch nehmen, Behufs Bestreitung des Lebensunterhaltes der Reservisten hat der Ministerpräsident dem Kriegsminister einen außerordentlichen Credit eröffnet. — Der Revisionsrath der Armee wird sich heute mit den Prozeßten des Soldaten Cojocaru und des Artillerie-Oberlieutenants Georgescu befassen. — Es heißt, daß der Marsch den das dritte Koschiorregiment dieser Tage gemacht hat, die Befehlung des Kommandanten Koschianu zu einem anderen Regimente zur Folge haben werde und zwar wegen der übergroßen Zahl der Pferde, die durch diesen Marsch krank geworden sind.

Maßnahmen des Unterrichtsministers.

Durch ein Rundschreiben macht der Unterrichtsminister den Leitern und Leiterinnen aller Schulanstalten auf die Artikel 28 und 29 der Schulordnung aufmerksam, durch welche ihnen sowohl die Eröffnung einer Privatschule als auch die Uebernahme einer Professur an Privatschulen unter allen Umständen verboten ist. Summendarstellungen würden strengstens geahndet werden. Diese Maßregel ist im Interesse der Schulen mit Genugthuung zu begrüßen, und nur die unbedingte Durchführung derselben bleibt zu wünschen. Wir haben uns unlängst darauf hingewiesen, daß der Unterrichtsminister auch im „Mly, Elena Doamna“ einen wenig Wandel schaffen will. Vor allem sollen in Zukunft Töchter besser gestellter Familien nur in Ausnahmefällen in dieser Anstalt Unterkunft finden, wodurch die Bestimmung des Stiftes mehr wie bisher gewahrt wird, ferner soll für die Verwendung der jungen Mädchen nach ihrer Entlassung Sorge getragen werden. In letzter Beziehung hat Herr Boni folgende Verfügung erlassen: 1) Das Reglement für die höheren und die Primarschulen vom 12. August 1889 wird fortan auch auf das „Mly, Elena Doamna“ volle Anwendung finden. 2) Die unterstützten Schülerinnen, welche dem Unterricht der Normalerschulklasse nicht folgen können, werden der Arbeits-Abtheilung überwiesen. 3) Diejenigen Schülerinnen, welche den Normalkursus mit Erfolg durchgemacht haben, werden zu Hilfslehrerinnen ernannt und vornehmlich in ländlichen Gemischt- und reinen Mädchenschulen Verwendung finden.

Großfürstin Alexandra.

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist die Großfürstin Alexandra in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gestorben. Großfürstin Alexandra Georgiewna war die zweitälteste Tochter des griechischen Königspaares und seit dem 17. Juni 1889 mit dem Großfürsten Paul Alexandrowitsch, dem jüngsten Sohne des Großfürsten Wladimir, Bruders des Czaren, vermählt. Die Großfürstin war im August 1870 zu Korfu geboren worden, stand also im 22. Lebensjahre. Ihrer Ehe mit dem Großfürsten Paul war eine Tochter, Großfürstin Maria Paulowna, entsprossen, die im April 1890 zu Petersburg geboren wurde. Die Großfürstin ist durch eine jähe Krankheit in der Blüthe ihrer Jahre dahingerafft worden; sie war am 18. September während der letzten Periode ihrer Schwangerschaft an einem Anfälle von Eklampsie (Krämpfe) erkrankt. Es stellte sich die Nothwendigkeit heraus, eine Operation vorzunehmen und wurde die Großfürstin von einem Sohne entbunden. Später wurden die Anfälle noch heftiger, die Kranke verfiel in Bewusstlosigkeit, in der sie mehrere Tage verblieb. In Petersburg und Athen rief die Kunde von der gefährlichen Erkrankung der Großfürstin Paul große Bewegung hervor. Zahlreiche Beileidskundgebungen wurden an das griechische Königspaar und an den Gemahl der kranken Großfürstin gerichtet. Die Nachrichten vom Schmerzenslager der Großfürstin Alexandra in Moskau lauteten immer trister. Die Eklampsie-Anfälle traten mit immer größerer Heftigkeit auf. Nur das Bulletin von der letzten Nacht lautete etwas tröstlicher. Großfürstin Alexandra hatte in der letzten Nacht drei verhältnismäßig schwache Krampfanfälle. Wenn sich auch sonst der Zustand der Kranken besserte, so dauerte dieser Zustand nicht an. Der Tod trat noch in derselben Nacht ein. — Die schwere Erkrankung, welcher die Gemahlin des Großfürsten Paul, die Großfürstin Alexandra, erlegen ist, soll nach einer in Petersburger Hofkreisen verbreiteten Darstellung durch einen der Verstorbenen widerfahrenen Unfall herbeigeführt worden sein. Im Verlaufe einer von der jungen Großfürstin in Gesellschaft ihrer Schwägerin, der Großfürstin Elisabeth Feodorowna, im Parke des Schlosses Pinskoje unternommenen Spazierfahrt wurden nämlich die Pferde scheu, worüber Großfürstin Alexandra lebhaft erschrak, so daß sie, ungeachtet ihres hochschwangeren Zustandes, aus dem Wagen sprang.

Sie erlitt zwar hierbei äußerlich keine Verletzung, zog sich aber innerlich sehr heftige Erschütterungen zu, welche schließlich die Eklampsie (Krämpfe) herbeiführten. Die in größter Eile aus Moskau herbeigerufenen Aerzte sahen sich gezwungen, unverzüglich die Entbindung der Großfürstin mittelst einer Operation vorzunehmen. Die Eklampsie der Leidenden konnte jedoch nicht mehr beseitigt werden und nahm einen tödtlichen Ausgang.

Vergnügungs-Kalender der deutschen Liedertafel.

Der Vergnügungs-Kalender der Buk. deutschen Liedertafel pro 1891—1892 weist folgende Unterhaltungen auf: 1891, 18. Oktober Stiftungsfest, 14. November I. Liedertafelabend, 12. Dezember humoristischer Abend, 31. Dezember Sylvesterfeier: 1892, 20. Februar II. Liedertafelabend, 19. März Zugabend, 23. April öffentliche Produktion, 22. Mai Schluß-Produktion (Kirchen-Konzert).

Das Hauptziehen der Schützen-Gesellschaft „Bukarest“

lieferte folgende Resultate: Feldsch.: Herr Müller 90 Punkte, Schützenkönig, Roland 62 und Beatey 49 Punkte. St. n. b. t. h. Herr Müller 67, Beatey 56 und Semo 25 Punkte. B. t. k. o. f. n. s. t. i. c. h. Herr Joandis 83, Coni 80 und Mawer 75 Punkte. R. n. l. u. a. v. z. i. c. h. e. n. Feld: Herr Müller 53, Semo 47, Roland 46 und Beatey 37 Punkte. St. a. n. d.: Herr Müller 50, Semo 47, Florescu C. 46, Beatey 46, Roland 45, Fogel 41 u. Coni 20 Punkte. B. i. s. t. o. l. Herr Joandis 67, Beatey 54, Coni 53, Mawer 53, Florescu A. 49 und Müller 39. G. l. a. s. f. u. g. e. l. n. i. m. B. u. k. f. Herr Bazarescu 11 von 12, Beatey 8 von 12 und Kaleri 7 von 12. W. e. i. s. e. R. a. h. z. i. c. h. e. i. c. e. Herr Roland 565 Theiler, Semo 500, Müller 385 und Nisbörfer 320. B. u. n. t. f. i. c. h. e. b. e. Herr Roland 42, Müller 32, Hubert 20, Racoviga 15 und Nisbörfer 15 Punkte. Abgegebene Schüsse 1228 von 20 Theilnehmern. Das Hauptziehen vereinigte fast alle zu recht gefelliger Unterhaltung bis 11 Uhr Abends. Allgemeines Lob wurde Herrn Restaurateur Gunkel für eine ausgezeichnete Küche zu Theil.

Schlechtes Hotel, theuere Preise.

Zwei Herren aus Bukarest ließen sich vorgestern im Buzener Hotel, welches den stolzen Namen „Regal“ führt, durch einen Geschäftsfreund ein Zimmer bestellen, was auch geschah. Als sie darauf um Mitternacht in Buzen anlangten, freuten sie sich schon im Vorgefühl der behaglichen Nachtruhe. Wie enttäuscht waren aber unsere Reisenden, als sie in ein enges, schmutziges, doch geführtes wurden, in welchem außer einem Bett mit ekelregender Bettwäsche, weder Canapé, noch Waschtisch, noch sonstige Bequemlichkeiten vorzufinden waren. Der eine Reisende mußte buchstäblich auf natter Erde schlafen, nachdem er sich zuvor den Reisepelz untergebreitet hatte. Bei Bezahlung der Rechnung hatte die Hotelverwaltung die Frechheit, für Benützung eines solchen Loches für die Zeit von 4 Stunden 4 Franks zu begehren. Es ist dies ein so hoher Preis, daß Reisende gewarnt werden müssen, dieses schmutzige Hotel zu betreten.

Ein durchgebrannter Hypnotiseur.

Wie uns aus Buzen gemeldet wird, hat sich dort selbst vorgestern ein Professor der magischen Künste bei „Popp“ pomphaft angekündigt und viele Zuschauer herbeigelockt. Als ihm jedoch kein Kunststück gelang, ja er Niemand aus dem Publikum hypnotisiren vermochte, erschollen Pfiffe und Rufe wie Schwindler, Gauner, cc. cc. Das Publikum wollte Rache nehmen und sein Entreegeld zurückfordern, fand jedoch die Bühnenräume leer, da inzwischen der Künstler sich unsichtbar zu machen gewußt. Die Polizei, welche den Gauner gestern dingfest machen wollte und deswegen im Hotel vor sprach, hatte auch das Nachsehen, da der Schwindler noch in derselben Nacht gegen Mizil abgedampft war um dort eine weitere einträgliche Kraftprobe seiner unentdeckten Wissenschaften zu geben.

Die Langschnäbler kommen.

Das rauhe Wetter im hohen Norden, welches sich auch bei uns vor einigen Tagen eingestellt, hat voreilige Schnepfen zur Wanderung nach Süden verleitet. Einige dieser Exemplare wurden bereits in unseren Revieren gesehen, erlegt und zu Markte gebracht. Bei Buzen wurde gestern eine Schnepfe gehoben und geschossen. Diesemnach dürften die willkommenen Herbstgäste früher wie gewöhnlich eintreffen, um sich für längere Zeit bei uns aufzuhalten. Der allgemein herrschenden Dürre wegen wird es sich praktisch erweisen, die Schnepfensuche in diesem Herbst nur in feuchten Niederungen, am besten längs den Flußläufen vorzunehmen.

Zum Streik in der Fabrik Mandrea.

Da in der von uns letztes gemeldeten Kontraktfrage zwischen dem Fabrikanten Mandrea und einer Anzahl seiner Arbeiter keine Verkündigung erzielt wurde, so haben die betreffenden die Arbeit in aller Form eingestellt und viele der anderen Beschäftigten nachgezogen, so daß gegenwärtig die Zahl der Ausländischen 77 beträgt. Herr Mandrea ist entschlossen, andere Arbeiter kommen zu lassen, und da er eine bringende Lieferung für das Kriegsministerium übernommen, wandte er sich an dasselbe wegen Aufschub,

welcher ihm dann auch gewährt wurde. — Um etwaige Ausschreitungen der Streikenden hintanzuhalten, hat die Polizeipräfectur strengste Maßnahmen getroffen, bei fremden Arbeitern soll sie sogar entschlossen sein, bei dem ersten Anlaß die Ausweisung zu verfügen.

Die neuesten Seeschlangen.

Mit bedeutender Verspätung — man ist gewohnt, Nachrichten über monströse Naturerscheinungen ausschließlich während des Hochsommers zu vernehmen — und mit ungewöhnlicher Bestimmtheit sind nunmehr zwei Berichte über Seeschlangen, beide aus Neuseeland, eingelaufen. Man hat mit den Gewährsmännern außerordentlich genaue Ratschläge vorgenommen, ohne auf einen Widerspruch zu stoßen; zwei derselben gelten überdies als unbedingt glaubwürdige Männer, welche das Meer seit Jahrzehnten kennen. Ihre Berichte haben deshalb trotz des wissenschaftlichen Gutachtens, welches denselben folgte, Anspruch darauf, auch dort mit Interesse gelesen zu werden, wo man sich gegen Seeschlangen sehr skeptisch verhält. Der erste Offizier des Union-Dampfers „Rotomahana“, Mr. Alexander Lindsay Kerr, erzählt seine Vision nachstehend: „Es war am 1. August gegen 6 1/2 Uhr Morgens. Wir waren zwischen Gisborne und Napier. Ich befand mich auf der Commandobrücke auf Deck, als ich einen Gegenstand bis zur Höhe von ungefähr dreißig Fuß aus dem Wasser erheben sah. Die Erscheinung kam ihrer Gestalt nach jener eines Aales gleich, mit dem Unterschied jedoch, daß das Wesen zwei etwa zehn Fuß lange Flossen hatte. Das Monstrum war nicht viel mehr als hundert Yards entfernt, so daß ich seine Breite gut auf zehn bis zwölf Fuß schätzen konnte. Seinen Rücken konnte ich nicht unterscheiden. Die lichte Farbe und der Anschlag des Kopfes an den Leib erinnerten an den Aal. Der Kopf selbst hat eine sehr unausgesprochene Form. Heller Sonnenschein lag zu jener Zeit über der See. Die Bewegungen des Thieres waren nicht die eines Fisches. Sich um sich selbst drehend, tauchte es unter. Ich sah diese Bewegung nur einmal, als es nämlich meinen Augen entschwand. Ich schaute aus nach demselben, in der getäuschten Erwartung, es werde auf der andern Seite des Dampfers zum Vorschein kommen. Einer der Quartiermeister, Peter Nelson, sah die Erscheinung und war so befremdet über dieselbe, daß er auf die Commandobrücke eilte und nachfragte, ob ich das Ding gesehen habe. Seit 27 Jahren habe ich wohl alle Meere befahren und bin stets sehr skeptisch Seewundern gegenüber gewesen. Ich glaube die See viel zu gut zu kennen, um in dieser Beziehung Fehler zu begehen. Als wir nach Napier kamen, erzählte ich das Gesehene, worauf man mir mittheilte, es hätte kurz vor dieser Zeit ein Erdbeben stattgefunden, mit welchem vielleicht das Heraus-treten des Monstrums in Verbindung stehe. Ueber die Länge des letzteren kann ich keine Angaben machen; das Thier erhob sich etwa 30 Fuß über das Wasser, zwei Drittel seines Körpers dürften sich unter demselben befunden haben. Doch ist das nur eine Vermuthung.“ Das ist die Seeschlange Nr. 1. Die zweite wurde angeblich von Mr. Alfred Forth Matthews von einem Dampfer derselben Dampfschiff-Gesellschaft aus Freitag den 24. Juli gleichfalls in den Gewässern von Neuseeland gesehen, und zwar um halb 9 Uhr Morgens. So weit die den englischen Blättern aus Christchurch zugehenden Berichte, welche starken Zweifel begegnen. Sir James Hector, F. R. S., äußert sich dahin, das Gesehene sei in Wirklichkeit wohl nichts Anderes als ein schwimmender Baum gewesen. Im Canterbury-College ist Professor Hutton derselben Ansicht.

Eine blutige Familientragödie.

Aus Mailand wird vom 24. d. berichtet: „In einer kleinen Wohnung im vierten Stocke eines im Quartier Porta Genova gelegenen Hauses wohnte seit vielen Jahren ein Priester, Don Enrico Pozzoli, Canonicus an unserer Domkirche, ein kleiner, jovialer Herr mit stattlichem Embonpoint, ebenso bekannt durch seine Herzengüte, als durch seine Neigung zu geistigen Getränken. Don Enrico war in Mailand eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, deren Popularität nur gewann, wenn der hochwürdige Herr, wie es häufig vorkam, mit der lieben Straßenjugend allerlei Alotria trieb. Man behauptet auch, er sei trotz seines geistlichen Gewandes kein prinzipieller Verächter des ewig Weiblichen gewesen, und vor wenigen Jahren mußte man ihn einmal in schwerverletztem Zustande bewußtlos nach Hause bringen, so übel hatten ihn die Stockschläge eines Ungenannten, welcher angeblich ein eifersüchtiger Gatte gewesen sein soll, zugerichtet. Die Wohnung des Priesters beherbergte außerdem die Schwester desselben, eine hübsche, lebhaft Frau von 30 Jahren, welche an einen Glaswarenkäufer Namens Pietro Boldorini verheirathet war. Die Ehe derselben war leider eine unglückliche, da Boldorini, ein Gewohnheitsrinker, an Säuferswahn litt, in welchem Zustande er, trotzdem er seine Frau zärtlich liebte, furchtbare Exzesse beging, in Folge deren sein Verhältniß zu seinem Schwager ein schlechtes war. Im letzten Jahre steigerte sich der Haß Boldorini's gegen den Priester in erschreckender Weise; er hatte es dem Schwager nie vergessen, daß derselbe ihm einmal, als er seine Gattin in trunkenem Zustande mißhandeln wollte, eine derbe Lektion gegeben hatte, und war überdies auf denselben eifersüchtig, da er die fixe Idee gefaßt hatte, der Priester unterhalte mit seiner eigenen Schwester ein verbrecherisches Liebesverhältniß. Vor

ungefähr 10 Monaten verließ Boldorini das Haus seines Schwagers und übernachtete seitdem in seinem Geschäftslocale, allein die Streitigkeiten zwischen den beiden Männern wurden trotzdem immer ärger. Vorgestern Abends hatte es wieder eine überaus heftige Scene gegeben, worauf Boldorini das Haus in furchtbarer Aufregung verlassen hatte. Am darauffolgenden Morgen kehrte er dahin zurück, suchte zuerst seine Frau auf und erklärte ihr, daß er noch denselben Tag nach Rom abreise. Hierauf eilte er in das Schlafzimmer des Priesters, aus welchem die geängstigte Frau gleich darauf zwei Revolvergeschosse vernahm; sie frauzte hinüber und sah ihren Bruder bluteströmt in Bette liegen, während ihr Gatte hierauf zwei Schüsse aus einem Revolver auf sich selbst abfeuerte, ohne sich zu verletzen. Die Unglückliche lief auf die Treppe und alarmirte die Hausbewohner; als einige derselben in die Wohnung eindrangen, ertönte ein neuerlicher Schuß und man fand Boldorini todt auf dem Boden liegen. Der Priester starb nach drei Viertelstunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben; er ist offenbar im Schlafe ermordet worden, denn nichts im Zimmer deutet auf einen Kampf, sogar ein auf den Nachtschisch liegender geladener Revolver (vielleicht aus Furcht vor dem gewaltthätigen Schwager hingelegt) war unberührt.“

Zu der russischen Judenfrage

hat der Herzog von Argyll, einer der hervorragendsten Theilnehmer des Feinerzeit in London einberufenen Protest-Meetings gegen die russischen Judenverfolgungen, das Wort ergriffen. Der Herzog hat nämlich an ein Mitalied des russisch-jüdischen Komites das nachstehende offene Schreiben gerichtet, welches jetzt von dem neugegründeten Blatte „Darkest Russia“ veröffentlicht wird: 3. September 1891. Zuerst Argylls Hingeeben. Geehrter Herr! Ich habe mich der Hoffnung hingegeben, daß die russischen Behörden die wider sie erhobenen furchtbaren Anklagen hinsichtlich der Verfolgung der Juden in Abrede stellen und uns dadurch in die Lage versetzen würden, mit unserm Urtheile zum mindesten ein wenig zurückzuhalten. Kein solcher Widerspruch ist bis jetzt erschienen, und ich fürchte, wir müssen es als Thatsache annehmen, daß eines der größten Kaiserreiche der Welt, welches sich nicht allein christlich, sondern nachdrücklich „orthodox“ nennt, gegen die jüdische Bevölkerung in einem Geiste handelt, welcher der dunkelsten Epochen der dunkelsten Jahrhunderte würdig ist. Ich kenne kein anderes Hilfsmittel, als die öffentliche Meinung der christlichen Welt. Schließe sich Niemand davon aus! Schande! über solches Verhalten auszurufen. Es ist einfach barbarisch. Argyll. — „Darkest Russia“ veröffentlicht eine interessante Zuschrift des Professors A. Wambery über die Judenverfolgungen in Rußland. Wambery erinnert daran, daß er das offizielle Rußland bereits zu einer Zeit in den düsteren Farben gesehen, da noch England — genau so wie jetzt die französische Republik — für die Autokratie und die Orthodoxie des Czarenreiches sich begeistern zu wollen glaubte. Die grausame Behandlung, der die Juden im Czarenreiche unterworfen sind, enthülle nun die russische Ungerechtigkeit und dadurch zerstöße eine der unheilvollsten Illusionen, denen die leichtgläubige Menschheit sich jemals hingegeben. Wambery betont, die Vertreibung der Juden werde sich schwer am russischen Volke rächen, denn die Vertriebenen, unter denen es eine Fülle von Gelehrten, tüchtigen Handwerkern und Kaufleuten gab, werden eine unausfüllbare Lücke zurücklassen. — Nichts sei ungerechter, als den russischen Juden Gleichgiltigkeit gegen die russischen Nationalbestrebungen vorzuwerfen. Wambery sagt, er habe russische Juden gekannt, die die feurigsten Chauvanisten für die moskowitzische Sache gewesen sind und nichts wäre leichter gewesen, als eine vollständige Amalgamirung der Juden mit der russischen Nation herbeizuführen, wenn nur der Czar und die Behörden mehr Weisheit und mehr Mäßigkeit befunden hätten.

Hinrichtung eines Sterbenden.

Eine Hinrichtung unter außergewöhnlichen Umständen hat in St. Joseph (Missouri) große Aufregung hervorgerufen. Am 4. September, Morgens um 6 Uhr, betrat der Henker die Zelle eines gewissen Louis Bulling, welcher des Muttermordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt war. Der Sheriff meldete dem Verbrecher, daß die Vollstreckung auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt sei. Als Bulling die Schreckensnachricht hörte, geberdete er sich wie wahnsinnig und bat flehentlich, man möchte die Hinrichtung um einige Stunden verschieben. Der Scharfrichter machte, durch die Bitten des Mörders gerührt, von seinem Rechte, die Stunde der Hinrichtung nach Belieben zu bestimmen, Gebrauch und erklärte sich bereit, die Hinrichtung erst um 3 Uhr Nachmittags vorzunehmen. Als er jedoch um 2 Uhr in der Zelle erschien, schrieb der Unglückliche wieder: „Noch nicht! noch nicht!“ und die Szene vom Vormittag wiederholte sich. Er bat noch um 2 Stunden Frist, weil er erst dem Pfarrer Labate beichten wolle. Der Sheriff gab wieder nach, und man ließ den Mörder mit dem Pfarrer allein. Plötzlich fielen zwei Schüsse — der Gefangene hatte sich zwei Kugeln in die Brust gejagt und sich tödtlich verwundet. In diesem Augenblicke gab der Vertreter der Staatsanwaltschaft den gemessenen Befehl, den zum Tode Betroffenen sofort zum Schaffot zu schleppen. Mit ersterbender Stimme lispelte der Unglückliche noch das Wort: „Gnade!“ dann verfiel er in einen Starrkrampf.

Ohne Erbarmen wurde er aber durch vier Gerichtsbeamten zu einem Stuhle gezerrt; hier zog man ihm die Kappe über den Kopf, legte ihm den Strick um den Hals — wenige Augenblicke noch, und der Henker hatte einen Sterbenden erbroffelt. Die Empörung ob dieses Verfahrens war in St. Joseph so groß, daß die Richter nur mit Mühe der Lynchjustiz entgingen. Pfarrer Labate, der beschuldigt wird, dem Mörder den Revolver zugesteckt zu haben, wurde trotz seiner lebhaften Verwahrung festgenommen.

Eisenbahn-Unglücksfälle.

Aus Madrid telegraphirt man: Bei dem Bahnunglück von Burgos wurden fünfzehn Personen getödtet, darunter die Tochter des Marquis de Camarinas und eine Magistratsperson mit Frau und zwei Töchtern. Der Engländer, der beim Bahnunfall ebenfalls um's Leben kam, trug einen Betrag von 75,000 Franks bei sich. Die Katastrophe soll angeblich durch den Irrthum eines Telegraphisten verschuldet worden sein. — Eine Newyorker Depesche meldet: Bei Zellenopol (Pennsylvanien) fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt, welche die bei der Herstellung der Bahnlinie beschäftigten Arbeiter beförderten. Ein Maschinist, sowie acht Arbeiter wurden getödtet und 30 Arbeiter verwundet.

Theaterbrände.

Aus Brüssel wird dem „Extrakt“ gemeldet: „Während der Vorstellung der Operette „Mamselle Mitouche“ im städtischen Theater zu Spa brach Feuer aus. Das Publikum ergriff die Flucht; es entstand ein entsetzliches Gedränge, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Das Feuer wurde nach einflünderiger Dauer gelöscht.“ — Einer Londoner Meldung des „Extrakt“ zufolge brannte am 25. d. das Gaiety-Theater in Liverpool gänzlich nieder. Nur die Mauern und eisernen Pfeiler sind stehen geblieben. Die Brandursache ist unbekannt. Es ist kein Lebensverlust zu beklagen.

Ciu. Fastenkünstler.

Man meldet aus London, 21. September: Der Franzose Alexander Jacques beendete am Samstag hier im Royal Aquarium ein fünfzigtägliches Fasten, während dessen er nur Wasser trank und vier Unzen eines von ihm selbst erfundenen vegetabilischen Pulvers einnahm. Sein Körpergewicht verminderte sich um 28 Pfund. Vor Beginn seines ersten Maales trug er einen Mann auf seinem Rücken durch das Zimmer.

Unglück bei einem Feuerwerk.

Man meldet aus New-York, 25. September. Während eine Anzahl Italiener in Newark (New-Jersey) das San Rocco-Fest feierte und ein Feuerwerk abgebrannt wurde, platzte eine große, mit Pulver gefüllte Bombe in tausend Stücke. Vier Italiener wurden sofort getödtet, darunter ein Knabe, der durch Bombensplitter buchstäblich entzweigeschnitten wurde. Mehr als hundert Zuschauer wurden zu Boden geschleudert, dreißig sind mehr-minder verletzt.

Conzert und Musik.

Konzert.

Donnerstag den 1. Oktober findet im neuen Athenäum ein Konzert statt, das der Cellist Carl Klein Absolvant des hiesigen und Schüler des Leipziger Konservatoriums unter Mitwirkung der Damen Cecilia Nigelescu und Ella Richter und des Herrn Narice veranstaltet. Wir werden das Programm dieses Konzertes morgen veröffentlichen.

Irene von Brennerberg,

Es gereicht uns zu außerordentlichem Vergnügen, auch unseren Lesern die gewiß angenehme Mittheilung machen zu können, daß sie so schnell zur Berühmtheit gelangte junge Violinistin Irene von Brennerberg, Tochter des Kronstädter Bürgermeisters, in der ersten Hälfte des Oktober uns mit einem Konzert überraschen wird. — Die jugendliche Künstlerin, die den Bukarestern aus jenen Jahren bekannt ist, als sie als Kind in den hier gegebenen Konzerten der Kronstädter Stadtkapelle mitgewirkt hatte, beendigte ihre Studien am Wiener Konservatorium vor etwa 2 Jahren mit einem Erfolge, daß sie sofort in den größten Konzertsälen auftreten konnte und die größten Kritiker Wien's in helles Staunen versetzte. Der ebenso berühmte als strenge Musikkritiker Hanslick hat sich über ihr Spiel in der „Neuen Freien Presse“ auf das Anerkennendste geäußert, namentlich in Bezug auf die Größe und Wärme des Tones, den sie ihrer Geige entlockt, und auf die reife Interpretation selbst komplizirter Kompositionen. — Es steht fest, daß die Künstlerin von dem hiesigen deutschen Publikum mit aufrichtiger Freude erwartet werden wird.

Neue Musikstücke.

Im Verlage N. Michonwitz's hieselbst sind zwei Gelegenheitskompositionen für Klavier erschienen, nämlich eine Verbrüderungs-Hora mit vorausgehender Serenade von B. G. Nigelescu zu Ehren der Balkanstudenten und Walzer von Karl Decker zum 25jährigen Jubiläum der vereinigten Institute, gewidmet dem Direktor Novian und seinen vereinigten Professoren.

Das Kind.

Aus dem Dänischen des Holger Prachmann von J. C. Pechen.

Das Kind lag in der Wiege und sah vor sich in die Luft. Es war nun so groß geworden, daß es schon angefangen hatte, "Seele zu bekommen".

Die Mutter war eben zuvor in dem Zimmer gewesen und hatte das Kind geküßt. Sie glaubte, daß es nun schlafte.

Der Vater lächelte. Das Kind hat Seele bekommen! Er sann darüber nach, was es wohl eigentlich sei — das mit der Seele.

Die Mutter lächelte. Sie dachte sich das Ihrige, aber sie konnte es nicht erklären. Und sie gingen zusammen fort, spazieren.

Das Kind lag allein in der Wiege und sah vor sich hin. Die Amme — das Kindsmädchen — war in der Küche und wusch die Wäsche.

Da glitten zwei Schatten in das Zimmer, jeder von einer anderen Ecke her. Das Kind sah sie ganz deutlich, gab jedoch kein Zeichen der Furcht von sich.

Die eine der Gestalten näherte sich der Wiege, erhob ihr langes graues Gewand, so daß der Zipfel über den einen Arm hing, und streckte den anderen Arm aus.

"Von weit her bin ich gekommen — und doch von deiner nächsten Umgebung. Ich bin erfüllt von der Luft, zusammengesetzt von all dem, worin du dich bewegst."

Das Kind blieb ruhig liegen; es stierte auf die Gestalt, als wollte es sagen: "Sprich nur! Ich höre!"

"So frag' ich dich denn," sagte der bleiche, grau gekleidete Schatten, "willst du deiner Wiege entwachsen, worin du jetzt sorglos und vertrauensvoll liegst?"

Eltern kennen lernen und keine Eltern selbst! die dich züchtigen, weil sie mit sich und nicht mit dir nicht Gebuld haben? Ich frage dich: willst du die Schranken dieses deines Heims zerbrechen, wo dich jetzt Alles anzulächeln scheint, wo du dich aber später als Last für Andere, als Plage für dich selbst fühlen wirst?

Willst du fühlen, wie die Last der Tage auf deinen Schultern langsam schwerer wird, bis du eines Tages merkst, daß die Höhe erreicht ist, wo der Abstieg dem Zeiger der Uhr vorausläuft?

Willst du trachten und streben, bis du als Ergebnis von Allem, um was du gestritten, nur Enttäuschungen siehst? Willst du Wesen an dich fetten, um dann vor ihrer Treulosigkeit Gel zu empfinden?

Willst du, arm, nothleidend, vergessen, wie ein Aschenbrödel behandelt, wie ein Hund davon gejagt oder wie eine ausgediente Mähre mitteilidig gebuldet werden?

Willst du diese alte Erde düngen — verflucht, wie sie es von der Urzeit her ist — mit deinem Schweiß, deinem Blute, dem rinnenden Schweiß deiner Arbeit, dem sickernden Blut deines Herzens düngen — bis du nicht einen Fleck mehr auf ihr findest, auf den Menschen nicht in Betrachtung, Raserei und Haß und Verfluchung gespuht haben?

Ich frage dich, du Kind in der Wiege, ob du, ohne Aussicht, daß es dir besser ergehen werde, als den tausend Andern, ob du zu leiden — zu leben — verlangst, nur um sterben zu können? Oder wünschst du dir jetzt den Tod? Sieh, ich hab' es in meiner Hand — das herrliche Kraut, das im Schatten keimt und in der Unendlichkeit wächst! Willst du es sogleich? Dann strecke dein Händchen aus — rieche! — und folge mir!"

Und das Kind lag mit großen, stierenden Augen, wollte die kleinen Finger ausstrecken wie nach einem Spielzeug, bedachte sich aber und vergrub sie in die Seidenspitzen, welche die Mutter während ihrer erwartungsvollen Zeit lächelnd und weinend auf das Deckchen gedreht hatte.

Die andere Gestalt trat vor, schob sachte ihres Mittelschattens Hand beiseite, und sagte dann mild, wie der Vogel singt, wie die Frühlingsblume lacht, wie die Quelle unermüdet und wie der blaue Himmel leuchtet:

"Daff das Kind nun auch mich hören!" Und diese Gestalt — in das Grün des Grafen gekleidet, mit Blumen im Haare und um die Schultern und mit einem kristallen funkelnden Schmuck über die Stirne — sie sagte:

"Ich leugne nicht, meine Schwester mag Recht haben — allein man kann sehen und nicht sehen, wissen und nicht wissen! Du kleines Kind, das du hier liegst und Alles zu fassen und zu verstehen scheinst: ich will dir nicht verbergen, daß das Leben nicht immer in reinen Lakem und weißen Spitzenbesäze gebettet ist."

Die andere Gestalt trat vor, schob sachte ihres Mittelschattens Hand beiseite, und sagte dann mild, wie der Vogel singt, wie die Frühlingsblume lacht, wie die Quelle unermüdet und wie der blaue Himmel leuchtet:

"Daff das Kind nun auch mich hören!" Und diese Gestalt — in das Grün des Grafen gekleidet, mit Blumen im Haare und um die Schultern und mit einem kristallen funkelnden Schmuck über die Stirne — sie sagte:

"Ich leugne nicht, meine Schwester mag Recht haben — allein man kann sehen und nicht sehen, wissen und nicht wissen! Du kleines Kind, das du hier liegst und Alles zu fassen und zu verstehen scheinst: ich will dir nicht verbergen, daß das Leben nicht immer in reinen Lakem und weißen Spitzenbesäze gebettet ist."

Wir müssen kriechen, krabbeln, gehen, fallen, uns anstoßen, weinen. Aber weinen wir nur! Beschnügen wir uns immerhin. Es kann nicht anders sein! Jemand wird uns auf den Schoß nehmen, uns streicheln, unsere Thränen trocknen, uns vom Schmutz reinigen. . . .

Zuerst ist's unsere Mutter, dann wird es Jemand Anderer sein — ein Freund, eine Freundin, treu, treulos. . . .

Wir werden nicht viel größer als wir, aber doch viel weniger schlecht, als die schlechtesten — uns vergessen machen wird, daß wir über uns selbst erröthen mußten, uns selbst betrogen haben, indem wir Andere betrogen.

Dieser Freund, diese Freundin wird nicht den großen breiten Fluß zu Ehren und Macht und Reichthum hinabsegeln — nein, schweblich! Aber wir werden mit ihm — mit ihr — eine kleine Bucht finden, wo der Schatten nicht zu finden, die Sonne nicht zu grell ist, die Luft des Vergessens in den ruhigen Tag, in die stille Nacht hinausduften.

Wir sind allein — die Welt um uns existirt nicht — sie könnte untergegangen sein mit all ihrer Haß und all ihrem Harm, ihrem rohen Scherz, ihrer frechen Vertraulichkeit — ihrer Luft, uns in den Wirbel hinein zu reißen, wo die Seele sich zu ihrer Caricatur verzerrt und so dann untertaucht — zu Boden sinkt!

Wir sind eine Welt für uns — wir Beide! Und wir können wir auch nie mehr zu der stillen Bucht zurückkehren, wie zu dem Bläzchen des Heiligthums, das wir selbst nicht mit Füßen treten würden, wenn wir auch meinten, daß die ganze Welt für unsere Raserei, unsern Haß, unsere Vermüthungen büßen müsse.

Nein — wir würden niemals auf diesen Fleck Erde spucken: würde auch die ganze Welt zu einem Narrenhaus, das sich dreht, um sich seines Geifers zu entledigen!

Aber die Welt ist nicht so schlecht — und auch nicht so verrückt. Trotz Schmerzen und Leiden und Enttäuschungen — ja trotz des Verlustes durch den Tod beizugehen zwei Menschen, die sich einmal ganz hingeeben — ohne Nebengedanken, ohne Reue — eine solche Macht, das Leben zu leben, daß sie alle jene grauen Fragen: woher — weshalb — wohin? vergessen. Sie wissen — diese Weiden — welche Verhältnisse sie auch trennen, welche Grenzen ihnen auch gezogen, ob nun Krankheit ihnen die Schönheit geraubt, ob das Alter sie beugt: sie wissen, selbst wenn das Glend über sie kommt, daß sie einmal gesund, jung, glücklich waren — sie wissen, daß sie geliebt haben!

Und fragen sie die Blume, der vor dem Winter schaudert, den Vogel, der sich vor der Kälte

Senileton des „Bukarester Tagblatt“.

Zwischen zwei Frauen.

Roman von Matilde Serao.

(11. Fortsetzung.)

Einstweilen aber stellte er das Treiben der Welt zwischen sich und seine Frau, denn er fühlte, daß er keine Macht über sie besäße; er gab sich mit äußerlichen Dingen ab, betäubte sich des Tages, um des Nachts wenigstens einige Stunden schlafen zu können.

Wie schön Du bist! flüsterte er, unfähig, die Blicke von ihrer herrlichen Gestalt loszureißen.

Findest Du? forschte sie gleichgiltig, sich im Spiegel von allen Seiten betrachtend. Meinst Du nicht, daß die Damen des Cinquecento auch ein Stilet im Gürtel trugen?

— Ich weiß nicht, vielleicht! — Dann wäre mein Kostüm nicht vollständig, denn mir fehlt dasselbe! Aber laß Dich ansehen, Dir steht Dein Anzug vortrefflich!

Er lächelte ironisch — das Kompliment seiner Frau verdros ihm, obchon dessen Richtigkeit sich nicht wohl in Abrede stellen ließ, Er trug ein Hofkleid von dunkelgrünem Sammt mit Silberfransen und einem Silbergürtel, in welchem man einen kunstvoll gearbeiteten Dolch stecken sah.

Auf dem gekrausten Haare saß keck ein Sammtbarret mit Reihherfedern; auch er schien aus einem Tizian'schen Gemälde hervorzutreten; das bleiche Kolorit, die etwas tiefliegenden Augen, die feine Zeichnung des Mundes paßten vortrefflich zu seiner stilkvollen Tracht.

Eine Pause entstand, Beatrice schien in Gedanken versunken.

— Marcello, hättest Du keinen Dolch, welcher dem Deinen gleich ist?

— Wozu?

— Ich möchte ihn an meinen Gürtel hängen, ich kann Dich versichern, daß er daran gehört!

— Willst Du den meinen? Ich entwanne mich, um meine Wehre zu Deinen Füßen niederzulegen!

— Nein, nein das geht nicht! Du kannst nicht ohne Dolch sein, ich aber bedürfte desselben eigentlich auch!

— Wenn Ihr einen Dolch tragt, Madonna Beatrice, sprach er factisch, sich vor ihr verneigend, werden die Leute sagen, Ihr seid grausam und wild!

— Du scherzest, Marcello, aber es geht mir zu Herzen!

— Wie? Es gibt also auch Dinge, die Dir zu Herzen gehen können? Ein Dolch berührt Dein Herz — ein Mann aber nicht?

Beatrice sah ihn an, antwortete aber nicht. Ihr kalter Blick traf ihn peinlich; in ihrer Gegenwart gebrach es ihm so häufig an dem richtigen Worte, und die Bitterkeit, welche er in sich verschloß, steigerte sich von Tag zu Tag, während andererseits seine Reizbarkeit die Liebe nur verdoppelte, welche er für die schöne kalte Frau hegte.

— Wie wohl die Kavaliere und die Damen des Cinquecento einhergeschritten sein mögen, meinte Beatrice nach einer Weile nachdenklich; haben sie sich den Arm oder die Hand gegeben — wir hätten uns dessen vergewissern sollen.

— Die Hand, Madonna, ja sogar nur die Fingerspitzen — werdet Ihr solch hohe Gunst Eurem Kavaliere erweisen?

— Gewiß, Du sollst ja sogar den Ehrentanz mit mir eröffnen!

— Wir werden uns lächerlich machen Herzogin, durch solch allzu große Vertraulichkeit, sprach Marcello höhnisch, während er zornig die Zähne aufeinanderbiß.

— Und warum? fragte Beatrice vollkommen unbefangenen.

— Es ist Zeit zum Ausbruch, laß uns gehen! erwiderte er, ohne ihre Frage zu beachten.

Die Musikapelle spielte den Strauß'schen Walzer „An der schönen blauen Donau“ und die Paare flogen leichtfüßig im Takte dahin.

fürchtet, jedes Wesen, dem vor der Vernichtung graut...

Und du, kleines Kind, das mich mit so tiefen Augen ansieht...

Nun kam die Mutter herein, leise auftretend und den Vater an der Hand führend.

Da kannst du sehen, mein Freund! Sogar im Schlafe äußert sich des Kleinen Seele!

Bunte Chronik

Größe gelbe Anschläge

so lesen wir in einem Berliner Blatt... öffentlichen Säulen erregten gestern die Aufmerksamkeit...

Von der Chicaguer Ausstellung.

Während von dem Preßkomitee der Chicaguer Weltausstellung seiner Aufgabe gemäß die Nachrichten verbreitet werden...

Marcello San Giorgio allein stand verlassen und vergessen in einer Festrinne...

Am häufigsten bemerkte er unter den kostümirten Gestalten einen Musikant aus dem Zeitalter Ludwig's XIII.

Marcello sah seine Frau nicht mehr, er trat aus seinem Versteck hervor...

Was thun Sie denn hier, schöner Ritter? fragte eine Stimme in diesem Augenblicke...

Es war Fanny Aldamoresco, welche ihn neugierig betrachtete.

Ich langweile mich nicht mehr als sonst, lautete seine tonlos gegebene Erwiderung.

Sollten Sie vielleicht gar eifersüchtig sein, edler Ritter von San Giorgio?

gemacht, und schon jetzt den Beschluß durchzusetzen, daß die Ausstellung nur an den Wochentagen geöffnet sein soll.

Der unpünktliche Prinz.

Während Prinz Friedrich August, der künftige Thronerbe von Sachsen, dieser Tage auf dem Rittergut Berentz bei Dippoldiswarde weilte...

Die Andamanen

Die Straßkolonien Japans sind über 15.000 Straflinge hier meist für Lebenszeit untergebracht.

Ein kalifornischer Niesenbaum

Aus New-York wird gemeldet: Eine der größten Merkwürdigkeiten der Chicaguer Weltausstellung wird Tulare in Kalifornien senden.

Zu schweren Ruhestörungen

kam es, wie aus Marseille telegraphisch gemeldet wird, gestern Nachmittags in der Arena des Prado.

Vielleicht war' ich es! Wie? Ich habe gesagt, daß ich vielleicht eifersüchtig sein könnte.

Ich verstehe Sie nicht und zieh' daher vor, Sie zu fragen, wie Ihnen mein Kostüm gefällt?

Entzückend! Ein Wischen lächerlich, nicht war? aber modern sehr chic!

Marcello aber regte sich nicht, er sah seine Frau auf sich zuschreiten, sah, wie sie ihn anblickte...

blikum war unzufrieden über die schlechten Stiere und daß der angekündigte Frasuelo nicht der berühmte Toreador selbst...

Handel und Verkehr.

Bukarest, 28. September 1891.

Rumänien's Handel im Monate August.

(Aus den Berichten der k. k. Herrungar. Consulate.)

Die Vorkonsumtion, welche noch ziemlich besteht ist, verläuft einige Posten nach dem Inneren des Landes...

Was die Importverhältnisse dieses Consularbezirktes während des Berichtmonates anlangt, so werden dieselben...

Aus Deutschland: Kaffee roh 6 1/2, Thee 1/2, Spiritus...

Aus Frankreich bezog man in directer Verladung nur Cigarettenpapier 24 und Schaumweine 1 1/2...

Die vorangeführten Ziffern beleuchten zur Genüge, daß der Absatz österreich. ungarischer Handels- und Industrie...

Von den Stapelplätzen Galatz und Braila wurden im Laufe des Berichtmonates im hiesigen Hafen abgeladen...

wenn sie sich von ihm entfernte, war es dieser Gedanke gewesen, der ihm zu Kopfe stieg.

Hielt er sie während des Rundtanzes in seinem Arme, so schwand der ganze Saal vor seinen Blicken dahin...

Die unermüdbliche Gleichheit ihres Lächelns hemmte jeden überprüdelnden Flug der Leidenschaft...

Nicht so lächeln, komm' fort von hier, siehst Du nicht, daß ich Dich liebe!

Die Herzogin, welche am Fußende ihres Bettes saß, hatte noch immer den pelzgefütterten Mantel an...

Marcello ging im Zimmer auf und nieder. Beatrice blickte ihn einen Augenblick an...

Gehen Sie immerhin, Jeannette! sprach sie zu der verschlafenen Kammerfrau.

Das Flackern des Lichtes, welches durch die Bewegung der sich hinter Jeannette schließenden Thür hervor...

diverse Colonialwaaren 87, Del 6, Reis 100, Soda 50, Schwarzblech 50, Weißblech 80: außer den Colonialwaaren und der Post Del sämtliches englischer Provenienz.

Zahlungseinstellungen und Fallimente kamen keine vor, das Incasso ging zwar flau, gibt aber zu keinem Bedenken Anlaß.

Galaz. (August-Bericht.) Landwirtschaft. Der Drusch der reifen Bodenfrüchte ist überall beendet, und wurde im Berichtsmomente viel davon den hiesigen Magazinen und zur Verladung zugeführt. Der früh angebaute Mais ist in Folge der steten günstigen Witterung sehr schön; der spät angebaute wird jedoch wenig abwerfen, da er nicht zur vollen Entwicklung gelangen konnte.

Handel. Der Cerealienexport war im Berichtsmomente, wenn man den steten Rückgang des Galazer Getreideexportgeschäftes in Betracht zieht, bei hohen Preisen verhältnißmäßig lebhaft. Dieselben stellten sich wie folgt (in Fres. per hl): Weizen (alte Waare, 57-58 1/2, Pfund schwer) 12.25-14, Weizen (neue Waare, 59-61) 14 bis 16, Roggen (einheimischer, 53-55 1/2) 12.75-16, Roggen (St. Helena, 55-58) 15.75-17.50, Gerste (leichte, 43 1/2-47) 6.25-7.75, Gerste (schwere, 48-51) 8-9, Mais (59-60 1/2) 10.20-10.75, Cinquantin (61 1/2-63) 10.75-11.75, Rars (51-53) 18.50-19.60 (bei schwachem Verkehr), Hafer per Wagon à 10,000 kg. 19.50-21.00 Fres.

In Folge der peremptorischen Frist (15./27. August) zum Ausfuhrverbote des Roggens aus Ausland wurden noch vor diesem Termine die Konsumplätze mit russischem Roggen überreichlich versehen, wodurch hierzulande in dieser Fruchtgattung eine starke Baïsse und im Cerealien-geschäfte im Allgemeinen eine Verpflaung hervorgerufen wurde.

Im Monate August gelangten folgende Quantitäten von Cerealien zum Exporte (in q): Weizen 11,188, Roggen 16,770, Mais und Cinquantin 113,266, Gerste 12,739, Cerealien ohne Benennung 23,739.

Am Lager verblieben mit Ende des Berichtsmonates (in hl): Weizen (alter) 80,000, Weizen (neuer) 60,000, Roggen (einheimischer) 50,000, Roggen (St. Helena) 30,000, Gerste 80,000, Mais 120,000, Cinquantin 150,000.

Der Export von Schnittholz war im August bedeutend geringer als im Vormonate und betrug 23,391 t, gegen 28,215 t im Juli. Von obigem Quantum waren 5488 t für die oberen Donaustationen und der größere Theil hievon für den Donaubrückenbau in Czernawoda bestimmt.

Weiters wurden von Galaz ausgeführt 12,800 q Steinkohlen, 2000 q Kalk und 31,393 q diverse andere Waaren, wovon durch die Fahrzeuge der Ersten E. F. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft allein 16,059 q zum Exporte gelangten.

(Fortsetzung folgt.)

Börsenbericht.

Bukarest, 28. Sept. 6% Staats-Obligationen 102.- 7% Rural Pfandbriefe -- 5% Rural Pfandbriefe 99.5/8. 7% Rübische Pfandbriefe 103.- 6% Rübische Pfandbriefe 102.- 5% Rübische Pfandbriefe 95.- 5% perpe. Rente 103.00 5% amort. Rente 99.75. 4% Rente 83 5/8. 5% Communal Anleihe 95.- Nationalbank 1540 Banbank 95. Dacia-Romania 380 Nationala 384. Paris-Chef 99.80. Paris 3 Monate 99.15. London Chef 26.27.50. London 3 Monate 26.07.56. Wien Chef 2.1450. Wien 3 Monate 2.12.50. Berlin Chef 124.20.- Berlin 3 Monat 123.05. Antwerpen Chef 99.50. Antwerpen 3 Monat 98.95.

Brailaer Getreidemarkt

vom 26. September u. St.

Table with columns: Selt., Getreideart, Livre, Preis per Sekt., ab. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Eine Friedenskundgebung.

Die letzten Wochen waren von kriegerischen Gerüchten und Kundgebungen mannigfacher Art erfüllt. Von Osten und Westen witterleuchtete es beunruhigend. Nicht bloß die Börsen, welche auch für die kleinen Vorgänge des politischen Lebens sehr empfindlich sind, sondern auch Handel und Industrie wurden durch die beängstigende Lage in Mitleidenschaft gezogen. Es ist deshalb auch für die produktive Arbeit von außerordentlichem Werthe, wenn von maßgebender und unterrichteter Seite die Grundlosigkeit der Befürchtungen dargethan wird, welche die Ursache mancher schmerzlichen Schädigung der Volkswirtschaft sind. Eine solche schwerwiegende Versicherung hat kürzlich der preussische Handelsminister v. Berlepsch beim Besuche der Frankfurter Börse gegenüber den Vertretern der dortigen Handelskammer abgegeben. Er erklärte, daß die Vertreter

von Handel und Industrie gegenwärtig ihren friedlichen Beschäftigungen beruhigt nachgehen könnten, da die ausgetretenen Befürchtungen vielfach einer reellen Basis entbehren. Diese autoritative Aeußerung hebe alle Zweifel darüber, daß der europäische Friede gegenwärtig gesichert ist und daß die Absichten der unzweifelhaft vorhandenen Friedensstörer in Europa vorläufig keine Aussicht haben, an den entscheidenden Stellen Anerkennung zu finden. Für das Gedeihen von Handel und Industrie ist diese Beruhigung geradezu unerlässlich, darum verdient die offene Aeußerung des preussischen Handelsministers im gegenwärtigen Augenblicke besondere Beachtung vom Standpunkte der wirthschaftlichen Interessen.

Vom Markt in Nureni.

Auf Veranlassung des Distriktspräsidenten Gentilly war die Dauer des diesjährigen Marktes in Nureni auf 14 Tage ausgedehnt, und diese Maßnahme erwies sich als äußerst vortheilhaft. Während der ganzen Zeit bis zum Schlußtage, am vergangenen Freitag, hatte die Stadt einen sehr regen Verkehr zu verzeichnen, und das um so mehr als zwischen Ramnic und Nureni täglich zwei bis drei Bergnugungszüge verkehrten. Am Marienstage wurden auf dem Bahnhofe in Ramnic nicht weniger als 3500 Fahrkarten gelöst. Daß dabei auf dem Markte ein bedeutender Geschäftsumsatz gemacht wurde, ist selbstverständlich.

Der Tugell Secury-Jassy.

dessen Bau nahezu 5 Millionen Francs gekostet haben soll, ist dieser Tage fertig gestellt worden.

Die Legung des Telephonkabels,

welches Fokschani mit Galaz verbinden soll, wurde der Firma Bretschneider in Nureni übertragen, welche unter dreizehn Konkurrenten das günstigste Angebot gemacht hat.

Subskription auf die russische Anleihe in Berlin.

Die Nachricht, daß die dreiprogentige russische Anleihe auch in Berlin zur Subskription aufgelegt werden wird, hat nunmehr eine offizielle Bestätigung erfahren. Als Zeichenstellen werden die Häuser Mendelssohn & Comp. und Robert Warschauer & Comp. fungiren. Diese beiden Firmen stehen schon seit langer Zeit in geschäftlicher Verbindung mit der russischen Regierung, und das französische Konsortium, welches die Anleihe übernahm, hatte gewiß keinen Grund, die beiden angesehenen Bankiers bei dieser Gelegenheit zu übergehen. Der ganze Zwischenfall ist nur deshalb von Bedeutung, weil die Herren Mendelssohn und Warschauer sich gewiß erst dann bereit erklärt haben, Subskriptionen auf die russische Anleihe entgegenzunehmen, nachdem sie sich überzeugt haben, daß die deutsche Regierung einen Widerspruch nicht erheben wird. Die Haltung, welche die deutsche Regierung in dieser Frage einzunehmen scheint, hat in der deutschen Presse eine sehr verschiedene Beurtheilung gefunden. Während einzelne Blätter hervorheben, daß in dieser Konnivenz der Regierung ein Beweis für ihre friedliche Gesinnung zu erkennen sei, erklärt sich namentlich die Berliner Presse nahezu ausschließlich gegen die Zulassung der russischen Anleihe zur Auflegung.

Letzte Post.

Eine Mittheilung des „Hamburger Korrespondent“ erklärt die Börsennachricht, daß die deutsche Regierung der Auflegung der neuen russischen Anleihe in Berlin zugestimmt oder gar einen diesbezüglichen Wunsch ausgesprochen habe, als unbegründet. Richtig sei lediglich die Thatfache, daß dem Berliner Bankhause, welches beim Auswärtigen Amte über die Stellung der Reichsregierung zu der projektirten Anleihe sich vertraulich erkundigte, geantwortet worden sei, die gegenwärtige politische Lage bilde keinen Anlaß, um von Seite der Regierung in irgend einer Form nach der einen oder andern Richtung hin in die erwähnte Angelegenheit eingzugreifen. Diese Antwort entspringt der Auffassung, daß für die Regierung vom Standpunkte der auswärtigen Politik kein Bedürfnis besteht, bei ausländischen Anlehen jedesmal für oder gegen die Theilnahme deutscher Kapitalisten Stellung zu nehmen. Letztere würden vielmehr in sehr vielen Fällen selbst in der Lage sein, die einschlägigen Verhältnisse zu überschauen und darnach zu handeln.

Wie die römische „Tribuna“ meldet, haben die Minister und Unterstaatssekretäre die denselben durch den französischen Botschafter übermittelte Einladung zur Enthüllung des Garibaldi-Denkmal's dahin beantwortet, daß sie wegen Ueberhäufung mit Geschäften an der Feierlichkeit nicht theilnehmen können, somit als Stellvertreter den italienischen Konsul in Nizza delegiren.

Nach einer Meldung der „Italia Militare“ wird sich der Aviso-Dampfer „Stafetta“ wahrscheinlich nach den chinesischen Gewässern begeben, um sich daselbst mit dem Kanonenboote „Volturno“ zu vereinigen. — Dasselbe Blatt ist in der Lage mitzutheilen, daß die letzten, bei

den Artillerie-Schießübungen mit dem rauchlosen Pulver gemachten Erfahrungen vollauf die von Beginn an gehegten günstigen Erwartungen bestätigen.

In Mailand verlautet bestimmt, daß der russische Minister Giers in den nächsten Tagen mit dem italienischen Minister-Präsidenten Rudini in Como zusammentreffen werde, welcher letzterer hierauf zum König nach Monza reisen wird.

Die „Times“ erfährt, die Vertreter Englands, Oesterreich-Ungarns und Italiens in Sophia wurden ermächtigt, künftighin weniger zurückhaltend im Verkehr mit dem Prinzen Ferdinand zu sein.

Telegramme

Wien, 27. September. Nach der „N. Fr. Presse“ ist die österreichische Regierung von dem Belgrader Kabinett benachrichtigt worden, daß es bereit sei, Delegirte behufs Erneuerung des Handelsvertrages zu schicken, daß es aber nicht gleichzeitig auch Delegirte nach München schicken könne behufs Unterhandlungen mit Deutschland. Diese Erklärung ist auch dem Berliner Kabinett bekannt gegeben worden.

Prag, 27. September. Beim heutigen Empfange der Distriktsverwalter Böhmen's, der Bürgermeister von Prag und Reichenberg und des Landtags-Vorstandes unter Führung des Präsidienten Fürsten Lobkowitz sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß seine beständigen Bemühungen für Erhaltung des innern Friedens des Landes, dessen daselbe zu seinem Wohlergehen so sehr bedürfe, eine kräftige Stütze bei allen wahren Patrioten finden werde. — Der Kaiser dankte dem Bürgermeister für den großartigen Empfang und bemerkte bei der Gelegenheit, daß die antipatriotischen Kundgebungen beim Empfange der fremden Besucher ihm einen lebhaften Schmerz verursacht haben — er hoffe, daß sich dergleichen nicht mehr wiederholen werde.

Brüssel, 27. September. Der „Patriot“ meldet, daß der große Generalstab beschlossen habe, die Befestigungen der Maas in Angriff zu nehmen, und daß ein neues Artillerie-Regiment, 2 Infanterie-Regimenter und 1 Kavallerie-Regiment begründet werden wird.

Bapaume, 27. September. Ribot hielt eine bemerkenswerthe Rede bei der Enthüllung des Denkmals für General Faidherbe. Nachdem er die Tugenden des Gefeierten hervorgehoben, sprach er von den Besuchen der französischen Flotte in den Nordhäfen. Europa, sagte er, hat uns in einer unsicheren Zeit schließlich doch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein Herrscher, weise und kraftvoll in seinen Plänen, friedliebend wie auch wir, zeigte uns seine Sympathien, welche sein Land mit dem unsrigen verbinden. (Beifall, Rufe: Es lebe der Czar! Es lebe Frankreich! Es lebe Rußland!) Die russische Nation vereinigte sich mit ihrem Kaiser, um uns herzliche Freundschaft zu beweisen, und sie wissen, daß sie dieselben Gefühle auch bei uns gefunden haben. Die Festlichkeiten in Kronstadt haben auch in den entferntesten Ländern Eindruck gemacht, doch ließen sie uns weder das, was vorher gewesen, noch was darauf folgte, vergessen. Ueberall wo unsere Flotte erschien, hat sie den Namen Frankreichs geachtet, ja noch mehr: geliebt gefunden. Sie hat in Dänemark, in Schweden, in Norwegen die rührendsten Beweise erhalten, endlich in Portsmouth, wo die Königin unser Geschwader besucht und ihm den imposantesten und freundlichsten Empfang bereiten ließ. Jeder fühlte einen Eindruck, welcher unverwischbar ist. (Lebhafter Beifall.) Daraus ergab sich eine neue Lage; doch ist damit nicht gesagt, daß wir auch eine neue Politik befolgen werden. Der bis jetzt eingehaltene Weg ist sehr günstig gewesen, wozu sollten wir ihn verlassen, jetzt, da der Werth Jedem in die Augen springt und für Frankreich sich die ersten Früchte ergeben. Der Minister schloß: Faidherbe hinterließ uns ein schönes Beispiel und ein unbefiegbares Vertrauen zu den Geschicken des Vaterlandes (einhelliger lebhafter Beifall). — Nachdem Ribot erklärt hatte, daß Frankreich seine Politik nicht ändern werde, fügte er hinzu: „Damit wir nicht im Augenblicke, wo wir den Frieden mit größter Würde bethätigen können, denselben in Gefahr bringen. Frankreich hat Vertrauen zu seiner Macht und seiner Zukunft, es wird auch ferner seine Klugheit und seine Kaltblütigkeit bewahren, welche ihm die Achtung der Völker und die ihm gebührende Stellung in der Welt gesichert haben.“

Konstantinopel, 27. September. Im Gegensatz zu den Nachrichten des „Standard“ wird hier ämlich mitgetheilt, daß die Stadt Sana von den Ausständischen Nemens nicht nur nicht eingenommen, sondern auch nicht belagert ist. Beweis dafür ist, daß die Verkehrsverbindungen völlig frei sind.

Sofia, 27. September. Der Fürst ist von Kula kommend, woselbst er den Manövern der Widdiner Garnison beigewohnt hat, heute 12 ein halb Uhr in Sofia eingetroffen. Die Minister, höheren Offiziere und der Primar von Sofia waren ihm bis Dom-Balanca entgegengefahren.

Kurs-Bericht vom 28. September u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente', 'Staats-Obligati.', etc.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for Donau, Presburg, Budapest, Orsova, etc., with columns for dates and measurements.

Deutsche Liedertafel. Vergnügungs-Kalender 1891-1892

Calendar listing dates from October 1891 to May 1892 with event titles like 'Stiftungsfest', 'Humoristischer Abend', etc.

Medic. & Chirurg. Dr. Bianu

Special-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis und Geschwüre.

Doktor Wilhelm Saller

Spezialist für Frauenkrankheiten. Heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art.

1000-1500 Fr.

auf 6 Monate, zur Vergrößerung eines alten Geschäftes, aufzunehmen gesucht, zu 10-12% p. Jahr. Ohne Risiko da 30facher Gegenwerth vorhanden.

Musverkauf.

Sämmtliche Möbel und Einrichtungs-Gegenstände des ehemaligen „öferr.-ungar. Casino“ in Bukarest, Strada Akademiei Nr. 32 werden aus freier Hand billigt verkauft.

Erste Sendung Münchener Märzen-Bier

LÖWENBRAU ist angekommen. Kommt zum Ausschank Dienstag den 30. September a. St. 1891.

Stelle-Gesuch.

Ein Techniker (Bauführer) Süddeutscher Spezialist im Gas- und Wasserleitungsbau und der Installationsarbeiten gut betraut, auch im Kanalbau wie in Cementarbeiten erfahren, tüchtiger Zeichner mit schöner Handschrift sucht Stelle als Bauführer oder auf einem technischen Bureau unter bescheidenen Ansprüchen.

Zu vermieten.

Drei Zimmer eine Küche im ersten Stock, Kammer und Keller. „Neubau.“ 892 1

Correspondent

Ein tüchtiger und flotter französischer und deutscher zugleich auch Buchhalter wird von Herrn S. Stojanovits, Agentur und Commissionsgeschäft in Braila, gesucht.

Advertisement for 'Der Stein der Weisen' featuring a large illustration of a stone and text describing it as an illustrated almanac for home and family.

Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens. Der Stein der Weisen hat seine Originalität halber die glänzendste Aufnahme gefunden und erfreut sich eines großen Erfolges.

Institut Bergamenter.

Autor. vom h. Unterrichts-Ministerium. Bukarest. Str. Isvor Nr. 18. Internat und Externat. Primar- und Gymnasialklassen.

Deutscher Lehrer

(Haatlich geprüft und erfahren) unterrichtet in allen Schulgegenständen und bereitet insbesondere für höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs vor.

Photographie.

Im kön. Hofatelier Thalaky in Sinaia wird ein tüchtiger Retoucheur sofort aufgenommen.

Fahr-Plan

L. k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table of ship schedules with columns for destination (e.g., Orsova, Galatz, Braila), departure days, and times.

Abfahrt zu Berg:

Table of ship schedules for mountain routes with columns for destination (e.g., Braila, Galatz, Sinaia), departure days, and times.

Abfahrt zu Thal:

Bon Galatz nach Beni-Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.

M. Schiffer,

Str. Carol No. 2, I. Stock

empfehlte sein großes auserlesenes Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold, Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten gefast.

Musikwerke

selbstspielende, Arifons, Clariophon, Phönix mit dazu gehörigen Noten, ferner Musik für Kinder und zur Abtichtung von Singbüchern. 1185 46

Günstige Gelegenheit.

Wegen Domizilwechsel ist aus freier Hand ein Wohnhaus in Bukarest (Zinsertragniß 150-160 Dukaten) verbunden mit einer gangbaren Badeanstalt bestehend aus Damen-salon mit 16 Badestellen theils in Porzellan, theils in Cement, ferner 1 Badefalon mit 8 Badestellen, Cabineu und Douche für Männer; getrennt von diesen ein weiteres Bassin mit 16 Cabinen, preiswerth zu verkaufen. Maschinen, 3 Pumpen haben Kupferrohren, Canäle sind cementirt. Alle Objecte befinden sich im besten Zustande und bringen einen sicheren Nacht von 500 Dukaten.

Nähere Auskunft beim Eigenthümer

Josef Grünberg,

723 25

Bukarest, Str. Bravilor Nr. 26

The Danube Sentinel

English Newspaper published in Roumania

Subscription 10 Frs. per Year

Gratis copy free on application to the Editor

547 46

Braila.

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Selenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verborbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist über berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet mit wirkende Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Flatulationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorroiden, Hypochondrie, Melancholie etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.

Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:

Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Dumnedu Calea Victoriei No. 154, Bukarest

wie auch in jeder andern Apotheke.

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die 1861. Direction des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorkliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blinigen Anschwellungen, Krebsen, Eierwimmeln, rheumatische Anschwellungen, Hautabwörungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Geldsendung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabrikniederlage:

352 45

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 206 III.

Fr. Geeger

Maschinen-Ingenieur

Czernovitz, Herrengasse Nr. 11

liefert für Naphtagruben: sowohl für Hand- als Maschinenbohrungen alle erforderlichen und erprobten Werkzeuge, Maschinen, Utensilien, Röhren, Bleche, Pumpen, amerikanische Pumpenwerke etc. etc., sowie auch für Destillaturen: Reservoir, Kessel, Agitatoren nach bewährtester Construction, Pumpen für Wasser, Del und Luft, Gasröhren, Ventile etc. etc. 465 53

Universitäts-Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis.

Für die

Universitäts-Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis.

Sommer-Saison

empfehlen wir

Sacco's aus Koh-Seide
sacco's aus grauem Seidenstoff
sacco's aus gestreiftem Seidenstoff
sacco's aus weißem Cachemir
sacco's aus gestreiftem Cachemir
sacco's aus grauem Jure
sacco's aus grauem und schwarzen Alpaccastoff
sacco-Costume von englischen Docs.

Reiche Auswahl von Sacco- und Jaquette-Costumen aus verschiedenen einfärbigen grauen und farbigen Stoffen. Gemusterte Gilets in „Dress Engles“ und Seide. Feine und moderne Salon-Röcke. Jaquets mit Gilet, aus Venerianer-Kammgarn und Chébiot etc. — Großes Assortiment in fertigen Hosen in den modernsten Dessins. Reiches Lager feiner Woll-Stoffe, weißer und farbiger Cachemir, verschiedener Seidenstoffe in écru, grau, gestreift etc. Englische Leinwand für Reise-Anzüge etc. etc. Alle Aufträge werden zu den staunendst comenabelsten Preisen effectuirt.

BAZAR REGAL

28 Calea Victoriei 28

174 88

vis-a-vis der Polizeipräfectur

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co., Wien,

Zu haben in Bukarest in allen Droguerien, Apotheken und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, Bermann & Kaufmann in Ploesci bei Herrn S. Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitea, in Focsani bei Herrn Oravez, Apotheker. General-Depôt für Rumänien bei Herrn: Victor Kubesch, Bukarest, Str. Academiei No. 1.

Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

Theodor Radivon

königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metropole früher

Carapati gegründet 1856

Calea Victoriei 32

Vertrauens-Firma

Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- und Silberschmuckgegenstände.

Taschenuhren für Herren, Damen- und Kinder von 12 Lei aufwärts.

Grosses Lager von Kirchengeräthen.

Specielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Versilberung von Gegenständen. 669 45

Depôt von echtem „Popov“-Thee ohne Colonialgeruch in Originalpackung.

Zu miethen gesucht

zwei Zimmer, Vorzimmer und Küche. Gesf. Anträge richtet man an die Adm. d. Bl. 743

I. K. K. priv. Donau-Dampfschiff-Gesellsch.

Avis.

Zwischen Galaz und Batum und vice versa verkehrt das Schiff „Medea“ wie folgt:

Abf. v. Galaz	Anf. in Batum	Abf. v. Batum	Anf. in Galaz
15. August	18. August	23. August	26. August
29. "	1. Septemb.	3-5. Sept.	6-8. Sept.
11. Septemb.	14. "	17-19. "	20-22. "
25. "	28. "	1-3. Okt.	4-6. Okt.
9. Oktober	12. Oktober	15-17. "	18-20. "
23. "	26. "	29-31. "	1-3. Nov.

Die Daten sind selbstverständlich nur aproximativ und ist es wahrscheinlich, daß wir auch nach dem 23. October a. c. nach Batum verkehren.

Galaz, 11. August 1891.

766

Das Inspektorat.

Rafir- und Frisirsalon R. Bömches

im neuen Gebäude der Verfertigungs-Gesellschaft „Nationala“ Bukarest, Strada Dömei 12 Eingang von dem Gäßchen der Sft. Nicolai-Kirche.

Elektrisch beleuchtet.

Specielles Atelier für alle Haarbearbeiten für Damen und Herren. Verfertigt jede Art Perücken für Herren, zu jedem Balcostum passend. Ueberrimmt auch Monats-Abonnements. 858 3

Die Agentur

verbunden mit bedeutendem Einkommen ist an Personen mit ausgebreiteter Bekanntschaft zu vergeben. Zur Ausübung ist kein Kapital nöthig. Man adressire unter Angabe von Referenzen und bereitiger Beschäftigung unter Chiffre Rentable an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek in Wien. 839 1

Echtiger am Berliner Platz bestens eingeführter Kaufmann bejorgt den commissionsweisen Einkauf deutscher Industrieartikel für Rumänien. Briefl. Anfragen an Rudolf Mosse, Berlin S. unter R. S. 2566. 886 1

Ein andtler deutscher

Forstmann

welcher der Landessprache genügend mächtig ist, sucht Anstellung und würde auch größere Vermessungen, Abschätzungen, Forsteinrichtungen etc. übernehmen. Briefe unter O. 9500 an Rudolf Mosse Wien I. Seilerstätte 2. 887 1

Abiso!

Stets frisch gebrannter Kaffee gemahlen od. ungemahlen, zu haben bei

G. Giesel



Mehl und Colonialwaaren-Handlung

zu den drei Tannen — Calea Mosilor 64

Dieselbst wird auch Kaffee zum Brennen übernommen, unter Garantie schöner und equaler Röstung, jedoch nur in Mengen von mindestens 5 Kilogr. 29 47

I. G. POPP

k. u. k. österr.-ungar., k.griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.

Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.

40-jähriges Renommee! Prämittirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta

und Zahnpulver

das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten. Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coelognia, Violette de Parmo, Essbouquet concentrad als Specialitäten; In Selsen: Savon „Leda“. Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's savon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap. Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violet de Parme, Vinaigre hygienique. Poudre: Poudre Popp. Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität). Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jeunesse.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Rasirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Soife. Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusins, ungarische Bartwische, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Hestpflaster.

General-Vertretung und Depôt bei:

B. COURANT, Bukarest. Strada Academiei 4.

In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 1038113